

Stufe intellektueller Kultur, selbst beim weiblichen Geschlechte; und Juana ward eine geistreiche Prinzessin genannt, weil man sie gelehrt hatte, Anreden, die an sie gehalten wurden, in lateinischer und spanischer Sprache zu beantworten.

Im sebzehnten Jahre ihres Alters ward sie verlobt an den Erzherzog Philipp von Oesterreich, den einzigen Sohn des Kaisers Maximilian I. und der Prinzessin Maria von Burgund, welche die herrlichen niederländischen Provinzen an die Nachkommen Rudolfs von Habsburg brachte. Die Vermählung sollte in den Niederlanden vor sich gehen; denn die Regierung derselben hatte der Kaiser 1494 seinem Sohne abgetreten. Juana, von einem zahlreichen glänzenden Gefolge begleitet, begab sich zu Wasser dahin, landete zu Middelburg in Zeeland, ging von da nach Brabant; zu Lier empfing der Bräutigam seine Verlobte, und vollzog hier das Beilager mit ihr, welches darauf 1496 den 21. Oktober zu Brüssel mit königlicher Pracht gefeiert ward.

Sowie dem Erzherzoge eine Reihe günstiger Ereignisse die Aussicht auf den Besitz reicher und ansehnlicher Länder eröffnet hatte (die Erbschaft der Niederlande; den jetzt unter dem Kaiser vereinigten Kreis der lange getheilten österreichischen Staaten): so ward auch Juana auf gleiche Weise vom Glück begünstigt. Als Maximilian und Ferdinand die Vermählung ihrer Kinder beschlossen, war der einzige politische Zweck, den sie dabei im Auge hatten, dieser: durch die Verbindung ihrer Häuser der Vergrößerung Frankreichs Schranken zu setzen, und sowohl die spanischen Staaten als die Niederlande gegen diese Macht zu sichern. An die für das gesammte Menschengeschlecht so wichtigen Folgen der Heirath: daß Länder, welche einander damals noch so fremd waren als ob sie in verschiedenen Welttheilen lägen, unter ein gemeinschaftliches Oberhaupt verknüpft werden sollten, daß furchtbare jahrhundertlange Stürme und Erschütterungen daraus entstehen würden; daran hatten die Stifter der Ehe nicht auf die entfernteste Art gedacht. Und doch trat das Ereigniß, wodurch die Vermählung Philipp's und Juana's eine so hohe politische Wichtigkeit erhielt, schon nach wenigen Jahren ein.

Ein Jahr nach Juana's Vermählung starb ihr Bruder, der sechszehnjährige Kronprinz von Spanien, Don Juan, an den Folgen einer zu heftigen Leidenschaft für seine junge Gattin, die schöne und geistreiche Erzherzogin Margaretha von Oesterreich. Durch seinen Tod ward daher die ältere, an König Emanuel von Portugal verheirathete, Schwester Isabella, Erbin der spanischen Reiche; und zu Toledo und Saragossa, wohin sich auf Verlangen ihrer Eltern diese Prinzessin nebst ihrem Gatten begeben hatte, ward ihr Erbfolgerecht durch die Cortes von Kastilien und Aragonien feierlich proklamirt. Aber auch diese Fürstin raffte schon ein Jahr darauf ein unerwarteter Tod im Wochenbette zu Toledo hinweg; und ihr nachgelassener Säugling folgte ihr in die Gruft, als er noch nicht zwei Jahre alt war. Durch diese schnellen, nicht geahneten Todesfälle in Ferdinand's und Isabellens Hause, welche der Aberglaube einem besonderen Strafgerichte Gottes zuschrieb, ging das Recht der Erbfolge in die Staaten ihrer Eltern auf Juana über.

Philipp war einer der schönsten Prinzen seiner Zeit; jedoch von beschränktem Geist, und ohne jene großen Talente und Tugenden, welche Eigenthum solcher Fürsten sein sollten, in deren Hand das Wohl zahlreicher Völker gelegt ist. Sonst fehlte es ihm nicht an liebenswürdigen Eigenschaften. Er war freigebig und großmüthig, von froher Laune, ein Freund der Geselligkeit und des Genusses. Aufgewachsen in der zwanglosen Lebensart der Niederlande, wo Nationalreichtum und ausgebreiteter Handel die Ueppigkeit auf hohen Gipfel getrieben, und eine Ungebundenheit der Sitten erzeugt hatte, wie man sie damals in keinem andern Lande kannte, ermangelte er nur zu sehr der Charakterfestigkeit und Selbstbeherrschung. Ihm war jedes ernste Geschäft verhaßt, welches den Lauf seiner Vergnügungen unterbrach, und der Ausführung seiner Fantasteen Hindernisse schuf. Seinem glücklichen Leichtsinne erschien die ganze Welt in rosenfarbenem Licht. Alles Schöne zog ihn an, aber nichts konnte ihn fesseln, seine Veränderlichkeit forderte einen ewigen Wechsel in Wünschen und Befriedigungen.

Juana dagegen besaß weder körperliche Reize, noch solche Vorzüge des Geistes, welche fähig sind,